

**„Den Glauben zu Herzen nehmen“ (1. Korinther 3,9-11)**  
Geistlicher Impuls aus der Ludwigskirche zum Reformationstag (31.10.2020)

*Pfarrerin Dr. Christine Ritter*

ANKOMMEN – Gebet (mit Teilen aus Psalm 46, NL 920)

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,  
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht,  
wenn gleich die Welt unterginge  
und die Berge mitten ins Meer sänken,  
wenn gleich das Meer wütete und wallte  
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Kommt her und schauet die Werke des Herrn,  
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,  
der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt,  
der Bogen zerbricht, Speiße zerschlägt  
und Wagen mit Feuer verbrennt.

Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!

Ich will mich erheben unter den Völkern.

Ich will mich erheben auf Erden.

Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Gott, meine Zuversicht und Stärke,  
eine feste Burg – bist du mir das?

Manchmal entzieht es mir den Boden unter den Füßen.

Dann komme ich ins Wanken.

Dann wird mein Vertrauen in dich brüchig.

Halte du mich, damit ich mich an dich halte.

Berge mich in dir,

lass auch meine Fragen in dir aufgehoben sein.

Schenke mir Worte des Glaubens,

dass meine Zuversicht wachse.

Schenke mir Stimmen der Liebe, dass meine Seele blühe.

Schenke mir Zeichen der Hoffnung,

dass mein Herz leicht werde

und hab Erbarmen. Amen

## AUFNEHMEN – 1. Korinther 3,9-11

Der Apostel Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth:

*Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.*

*Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.*

*Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*



## NACHDENKEN – Geistlicher Impuls

Liebe Gemeinde, Ein feste Burg ist unser Gott“ (EG 362)? Oder sind die Mauern brüchig geworden, erschüttert durch die letzten Monate? Corona hat auch der „Glaubensburg“ zugesetzt: Die Erfahrung, so viel allein zu sein, den Glauben nicht in der fühlbaren Gemeinschaft zu leben, zu suchen, zu teilen. Die Erfahrung, dass Gottesdienste nicht mehr in den Kirchen gefeiert werden. Singen auf dem Balkon oder verstummen hinter der Maske: Lange gab es dazu kaum eine Alternative. Und auch jetzt sind die Töne noch leise, verhalten und wer weiß, wie's weiter geht in den kommenden Wochen.

Reformationstag im Zeichen der Pandemie – wohin steuert das Schiff der Kirche? Manche sehen es auf den Abgrund zusteuern: Das Schiff sinke wie die Steuereinnahmen, das Vertrauen in eine Trendwende schrumpft wie die Mitgliederzahlen. Andere haben bereits einen neuen Kurs vor Augen, beflügelt durch den Schub der Digitalisierung, neue, kreative Formen: Segen to go, Vertrauenstütten, Online-Formate: Aus den Steinen der festen Burg lässt sich Neues bauen, Bewährtes in neuer Form.

Viel ließe sich darüber sagen. Ich möchte heute Abend unsere Blicke nicht so sehr nach außen sondern nach innen richten. Zwischen den alten Mauersteinen wächst und keimt die Hoffnung, behutsam zunächst und zart und doch mit immenser Kraft.

Im Zeichen der Rosen siegelte Martin Luther seine Dokumente. Seine Rose, die Lutherrose, hat sich seitdem in vielerlei Gestalt entfaltet. Das Foto stammt von der Schlosskirche in Wittenberg. Martin Luther sah in dieser Rose die Zusammenfassung seines Glaubens und seiner Theologie (in

in einem Brief an Lazarus Spengler vom 8.7.1530, vgl. die Erklärungen in: Mein Glaube – Unser Glaube, Gottesdienst-Institut Nürnberg, S. 18-21).

Oft wird die Rose von einem goldenen, leuchtenden Ring umschlossen: „Die Seligkeit im Himmel währet ewig und hat kein Ende.“ Gottes leuchtende Ewigkeit – hier auf dem Bild kann sie nur in

andere Weise präsent sein, nicht sichtbar und leuchtend. Vielleicht für einen Moment hinter der Wolke? Nicht sichtbar und auch mal nicht spürbar? Der Glaube ist nicht immer von der Sonne verwöhnt. Harte Zeiten können das sein. Manche konnten schon längst ein Lied davon singen. Nun fügt sich eine weitere Strophe hinzu. Für andere sind die Erfahrungen der letzten Monate neu. Wo ist Gott, wenn ich ihn nicht sehe, nicht spüre? Die Rose, eine Ermutigung, mit ihm zu rechnen, auch wenn er mir nicht entgegen leuchtet. Der Moment kann kommen, jederzeit, an dem Gottes Ewigkeit wieder in unser Leben hineinglänzt. Und in der Zwischenzeit gibt es noch etwas, woran ich mich halten kann:

In der Mitte der Rose befindet sich ein rotes Herz und darin ein Kreuz. Für viele ist das Kreuz ein ambivalentes Zeichen. Mit ihm verbindet sich leider auch eine Geschichte des Unrechts und der Demütigungen. Daran dachte Martin Luther wohl nicht, sondern viel mehr an den, an welchem er selbst sein Vertrauen festmachte: an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen.

*Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1 Kor 3,11)* Er dachte an den, der Menschleid bis in die tiefsten Tiefen erfahren hat und an dem Gott doch zeigt, dass seine Lebenskraft stärker ist als der Tod. Das Kreuz: zwei Balken, zwei Striche. Im Kreuz begegnen sich Himmel und Erde, Gott und Mensch. An Gott hält sich Martin Luther, immer wieder, auch dann, wenn er ins Wanken kommt und das geschieht oft. Immer wieder bittet er um ein festes Herz. Rot ist das Herz hier, aus Liebe entflammt. *Euer Herz erschrecke nicht,* sagt Jesus im Johannesevangelium (Joh 14,1). *Glaubt an Gott und glaubt an mich!*

Im roten Herz in der Mitte pulsiert das Leben, ruht das Vertrauen. Aus dieser Mitte heraus erwächst die Kraft, Blüten zu treiben, Gestalt anzunehmen, sichtbar zu werden für andere. Das rote Herz in der Mitte gibt der Rose Glaubens Kraft, sich zu entfalten.

Weißer Blütenblätter zieren die Lutherrose: „Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rosen stehen, anzuzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt, darum soll die Rose weiß und nicht rot sein;“ so schreibt Luther, „weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe“ (Zitat aus Erklärungen s.o., S.20) Freude, Trost und Frieden – göttliche Boten in der Welt. Wir brauchen sie, auch zu unseren Zeiten. Sie blühen zwischen grauen Steinen, harten Mauern.

Freude, dass ich einen habe, an dem ich mich festhalten kann; dass ich nicht alleine bin, auch dann, wenn ich niemanden sehen und sprechen kann. Trost, dass einer mein Leben weiterdenkt als ich es denken kann – die Rose: Blume des Paradieses. Frieden für mich im Tiefsten meiner Seele, aber auch für die Welt in ihrer Friedlosigkeit.

Die Blüten des Glaubens – ich darf sie riechen, pflücken und weiterreichen. Denn mein Glaube, selbst wenn er noch so klein, zart und schwach ist, kann auch für andere blühen. Vielleicht gerade dann. *Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit,* verspricht Jesus. (2 Kor 12,9)

Dies könnte doch auch eine der Botschaften am heutigen Reformationstag sein. Wir sind als Kirche nicht nur überzeugend, wenn wir stark sind. Wir sind auch glaubwürdig, wenn wir zu unsere

Schwäche stehen. Wenn wir, wie im Frühjahr geschehen, eine Zeit lang auf Gottesdienste verzichtet haben, um das Virus nicht weiter zu verbreiten. Auch so kommt Gottes Kraft zum Leuchten. Wo werden wir gebraucht? Das war die Frage der Stunde und das bleibt sie auch. Freude, Trost und Frieden, das sind himmlische Geschenke. Wir haben Schätze. Wir können etwas daraus machen. Zuerst, indem wir selbst daraus leben. Und dann, indem wir sie zum Leuchten bringen für andere: authentisch und wahrhaftig, durch uns und mit uns. So können sie strahlen. So kommt die Rose zum Blühen. Amen

## BETEN FÜREINANDER UND FÜR DIE WELT

Treuer Gott,  
du bist die Quelle des Lebens,  
Du beschenkst und reichlich, Gott.  
Hilf uns, dein Schätze zu erkennen  
und aus ihnen Kraft zu schöpfen.

Wir bitten dich für unsere Kirche.  
Hilf, dass sie zu einem Ort wird,  
an dem dein Wort und deine Liebe lebendig werden.  
Hilf, dass wir und andere Freude, Trost und Frieden finden können.  
Hilf uns, neue Schritte zu wagen,  
zu erkennen, wo wir gebraucht werden.

Wir beten für eine offene und tolerante Welt:  
Lass nicht zu, dass Misstrauen, Hass und Ungerechtigkeit  
unsere Welt spalten und Menschenleben zerstören.  
Gibt den Politikern und Politikerinnen Mut, Weisheit und Entschlossenheit.  
Hilf ihnen, Verantwortung zu tragen.

Wir denken an alle Kranken, an ihre Angehörigen.  
an alle Menschen, die in medizinischen Berufen und in der Pflege arbeiten.  
Steh du ihnen bei, gib Kraft in schwierigen Zeiten.  
Sei auch bei denen, die um ihre Existenz bangen müssen  
und lass sie Hilfe und Unterstützung finden.

Barmherziger Gott, dir vertrauen wir uns und alle Menschen an.  
Zu dir beten wir gemeinsam:  
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## WEITERGEHEN – Wochenspruch und Segen

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Röm 12,21).*

Es segne und behüte uns der barmherzige und liebende Gott,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen